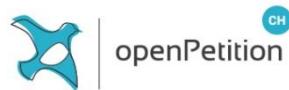
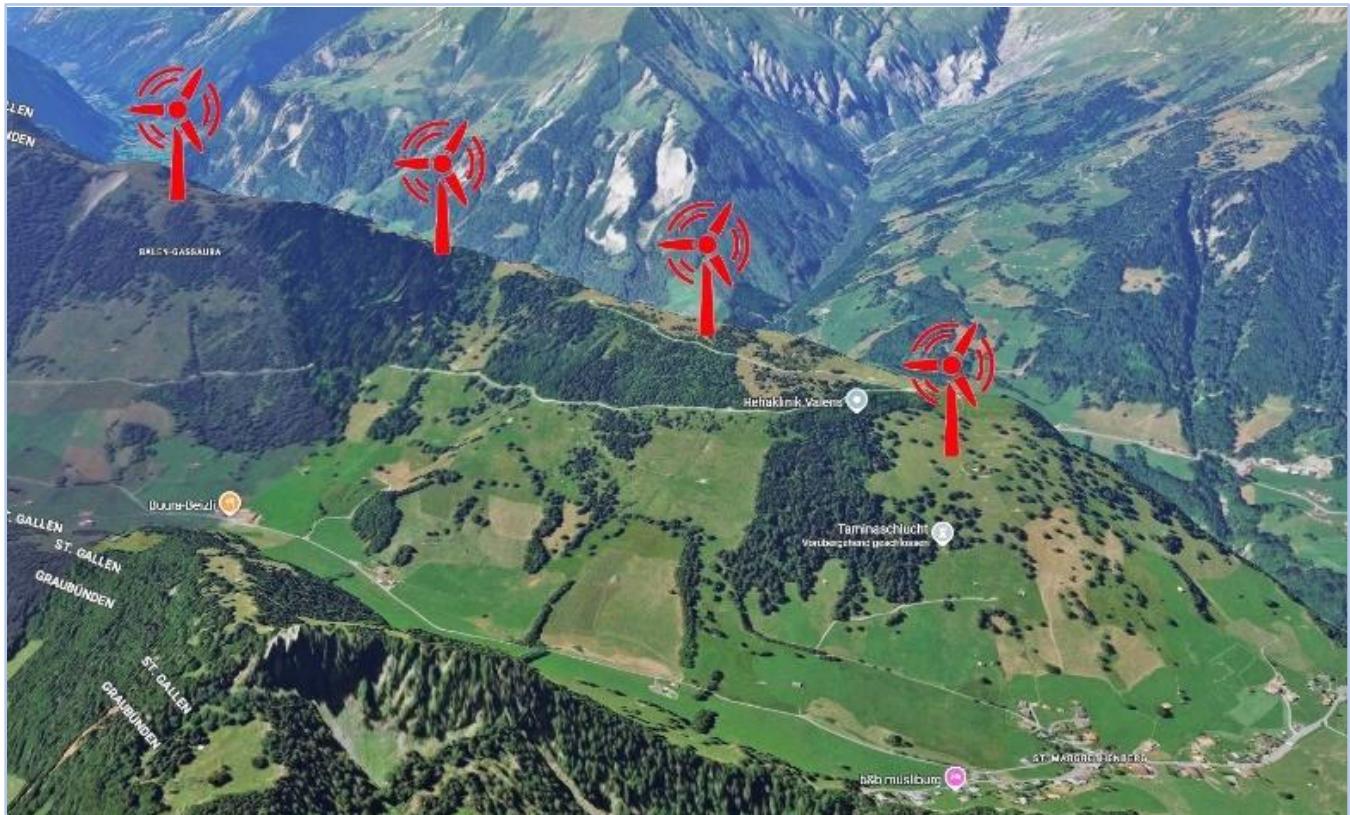




Pro St. Margrethenberg



3'217 Menschen fordern



**NEIN zu den geplanten
4 Windrädern auf dem Grot-Maton
in St. Margrethenberg!**

Dokumentation zur Überreichung der Unterschriften
an den Gemeinderat Pfäfers

Pro St. Margrethenberg, im Januar 2026

Inhaltsverzeichnis

1. Petitionstext.....	3
2. Sammlung	4
3. Auswertung der Unterschriften	5
4. Auerhuhnsichtung im geplanten Windparkgebiet	6
5. Bartgeierhorst im Taminatal.....	7
6. Stiftung Landschaftsschutz Schweiz lehnt Windpark ab	8
7. Alte und neue Erkenntnisse über die Windkraftanlagen.....	9
8. Medienecho	10
9. Leserbriefe	13
10. Kommentare der Unterzeichner (Auszug).....	19
11. Bekennnisse gegen den Windpark Grot-Maton.....	26



Pro St. Margrethenberg

Webseite www.sanktmargrethenberg.ch

e-Mail pro-stmargrethenberg@gmx.ch

Instagram-Hashtag #matonkeinbeton 

1. Petitionstext

PETITION an den Rat der politischen Gemeinde Pfäfers:

Wir fordern die Gemeinde Pfäfers auf,

1. alle möglichen rechtlichen und politischen Schritte einzuleiten, um unser einmaliges St. Margrethenberg vor der Errichtung der geplanten 4 industriellen Grosswindkraftanlagen zu schützen, und
 2. ein Gutachten über die negativen Auswirkungen des geplanten Windparks auf Landschaft, Naherholung, Tourismus, Wirtschaft und Natur erstellen zu lassen.
-

Wir St. Margrethenberger sind Freunde aller Technologien für erneuerbare Energien – dennoch sind wir Gegner des projektierten Windräderparks auf unserem Grot-Maton. Warum?

- Für den Bau der Windräder, den Transport der Teile an die Zielorte und die Abführung des gewonnenen Stroms muss **eine gewaltige Fläche weitgehend unberührter Natur geopfert** werden. Eine nie wieder gutzumachende Zerstörung intakter Landschaft droht.
- Für uns St. Margrethenberger sind unzumutbare Lärmemissionen und Schattenwurf die Folge.
- St. Margrethenberg ist ein idyllisches Hochtal und beliebtes Erholungsgebiet. Der Windpark führt zu einem **Verlust der landschaftlichen Attraktivität und beeinträchtigt das Naherholungsgebiet**.
- Wertvolle Tier- und Pflanzenarten, ob geschützt oder nicht, werden dezimiert.
- Die voraussichtliche Stromausbeute steht in keinem Verhältnis zur angerichteten Naturverheerung.
- Die Rotorblätter der Turbinen emittieren einen Abrieb, der in die Umgebung der Windräder verstreut wird und **gefährliche PFAS-Ewigchemikalien** enthält.

Bürgerinnen und Bürger des Taminatals: Helfen Sie mit, unser St. Margrethenberg, diesen «wunderschönen Flecken Erde» (Heidiland Tourismus), zu schützen und zu bewahren, auch wenn Sie selbst nicht unmittelbar betroffen sind!

Unterstützen Sie unsere Petition mit Ihrer Unterschrift (Rückseite) und sammeln Sie Unterschriften! Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

Für die Petition: Hans-M. Zöllner und Monique Burnens, St. Margrethenberg; Hans-Ulrich Backes und Silvana Backes, St. Margrethenberg; Ruedi Thomann, Valens.

Kontakt: e-Mail pro-stmargrethenberg@gmx.ch

2. Sammlung

Die Petition erreichte in der Sammelfrist vom 04.11. – 31.12.25 insgesamt

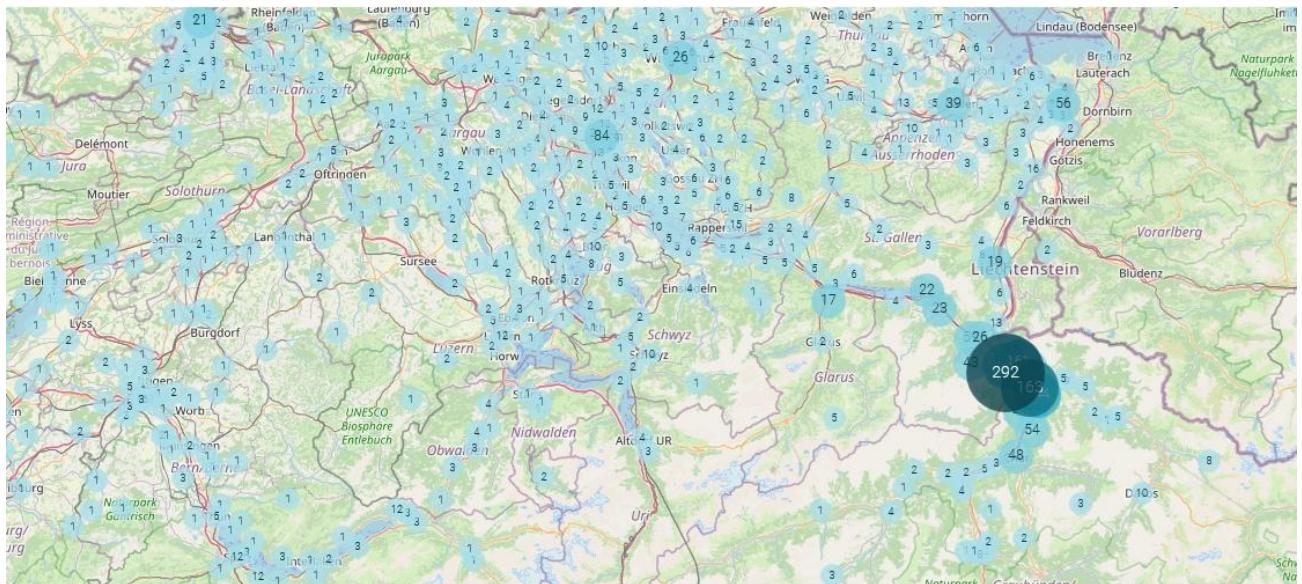
3'217 Unterzeichner

und übertraf damit das gesetzte Ziel von 1'000 Unterschriften um ein Vielfaches.

Die Sammlung der Unterschriften erfolgte vom **04.11. – 31.12.25** online auf der Plattform openPetition.ch sowie auf Unterschriftenbögen, von denen 304 ausgefüllt wurden.

Von den Online-Unterzeichnern haben 1'094 einen Kommentar abgegeben (siehe Kapitel «Kommentare der Unterzeichner (Auszug)»). Diese vielen Kommentare sind äusserst lesenswert und aufschlussreich und zeigen, dass Menschen nicht nur ideologisch gegen Windräder sind, sondern die Argumente pro und kontra umsichtig prüfen und die richtigen Schlüsse daraus ziehen.

3. Auswertung der Unterschriften



Übersicht: geographische Verteilung der Unterzeichner

Unterschriften insgesamt: 3'217

St. Margrethenberg	63 (90 Einwohner)
Pfäfers (Ortschaft)	75
Vadura	16
Vättis	45
Valens	78
Vasön	19
Politische Gemeinde Pfäfers	296 (1'121 Stimmbürger, 1'600 Einwohner)
Wahlkreis Sarganserland	576
Kanton St. Gallen	922
Region Landquart	654
Kanton Graubünden	812

Von St. Margrethenberg haben 70% der Bevölkerung die Petition unterschrieben, von der Politischen Gemeinde Pfäfers sind es 18.5% der Bevölkerung. Sehr beachtenswert auch die benachbarte Region Landquart in Graubünden, dort haben 654 Personen die Petition unterzeichnet.

4. Auerhuhnsichtung im geplanten Windparkgebiet

Von einer Unterstützerin erhielten wir das sensationelle Video eines Jägers aus Pfäfers zur Verfügung gestellt, das am 18.10.2025 einen Auerhahn auf dem Weg vom Ragolerberg nach Maton-Gatter zeigt, also innerhalb des Windenergie-Eignungsgebietes (online auf unserer [Webseite](#)).

Das Auerhuhn ist in der Schweiz stark gefährdet und streng geschützt. Kerngebiete Auerhuhn sind Ausschlussgebiete für Windenergianlagen, die Vogelwarte Sempach empfiehlt einen Abstand von 3 km zum Kerngebiet. Vom Vogelschutz war zu erfahren:

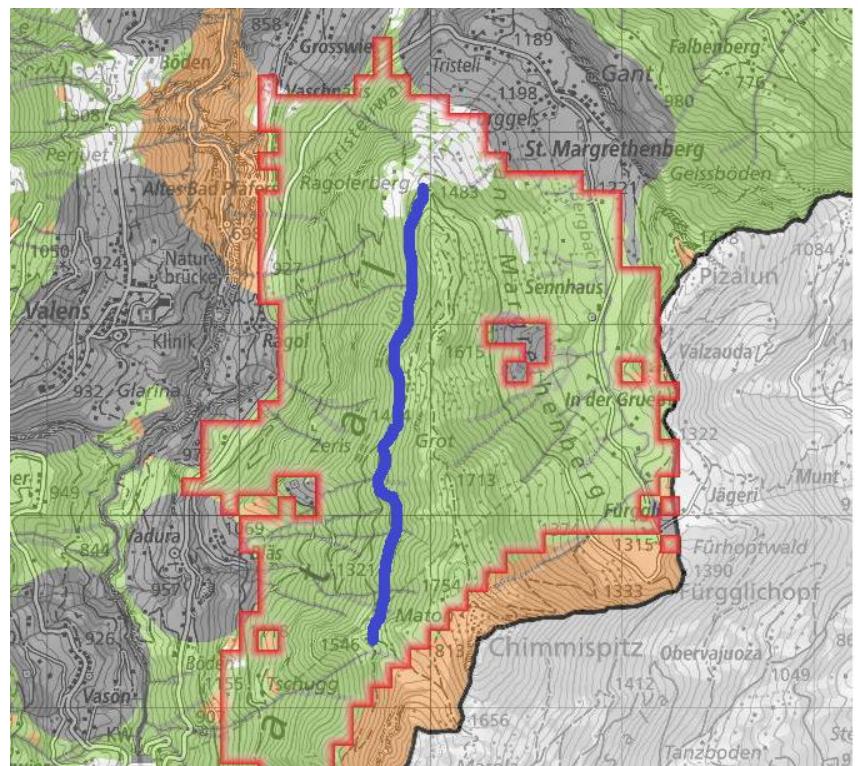
- St. Margrethenberg ist wichtig für die räumliche Verbindung der Auerhuhnvorkommen im St. Galler Oberland mit denjenigen im Calandagebiet.
- Es ist bekannt durch diverse Studien aus verschiedenen Ländern, dass Auerhühner Gebiete mit Windanlagen meiden.



Beweis: Auer- bzw. Rackelhahn
im Gebiet des geplanten
Windparks Grot-Maton

Die Vogelwarte Sempach stellte fest, «dass auf dem Video ein «Rackelhahn» zu sehen ist (Hybrid zwischen Auerhuhn und Birkhuhn). Er hat recht viel von einem Auerhahn, u. a. die weissen Flecken am Flügelbug und die einzelnen weissen Unterschwanzdecken. Aber die Schwanzfedern sind aussen deutlich länger als in der Mitte. Zudem sind die äusseren leicht gebogen. Das sind klare Birkhahn-Merkmale, die es beim Auerhahn nicht gibt. Zudem scheinen auch Hals und Kopf nicht sehr Auerhahn-mässig (zu kurzer Hals, zu kleiner Kopf, zu wenig Kehlfedern). Aber wenn ein Rackelhahn dort ist, heisst das natürlich auch, dass Auerhühner im Gebiet vorkommen.»

Die Sichtung des äusserst seltenen Rackelhahnes beweist, dass das Windparkgebiet ein Auerhuhngebiet und daher nicht geeignet für einen Windpark ist. Der Weg von Ragolerberg nach Maton-Gatter ist in der folgenden Karte blau eingezeichnet, **er liegt mitten im Eignungsgebiet Windenergie (roter Perimeter)**.



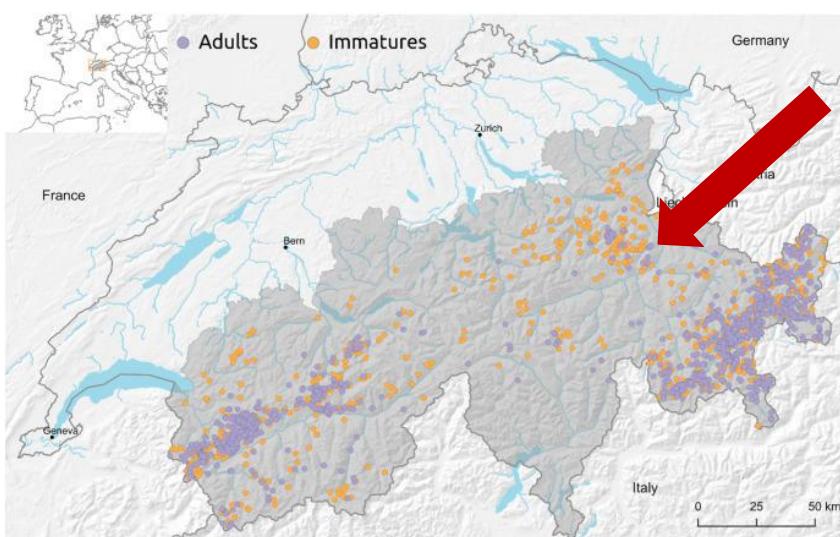
5. Bartgeierhorst im Taminatal

Der Bartgeier war im frühen 20. Jahrhundert im gesamten Alpenraum ausgestorben. Nach über zehn Jahren seit der ersten Auswilderung im Calfeisental fand 2025 die erste wilde Brut eines Bartgeierpaars im Kanton St. Gallen statt. Ein Jungvogel flog erfolgreich aus einem natürlichen Horst im Taminatal aus. Der Vater des Jungvogels ist Noel-Leya, der im Jahr 2014 im Calfeisental ausgewildert wurde, die Mutter ist noch unbekannt¹.



Foto: Stiftung Pro Bartgeier

Windenergieanlagen stellen ein Risiko für Bartgeier dar. Der Bartgeier ist ein Bewohner der Alpen. Er ist ein ausdauernder Segler und nutzt für seine Streifzüge im Gebirge häufig die Hangaufwinde. Da er meist in relativ geringer Höhe über dem Relief fliegt, besteht ein erhebliches Risiko, dass er mit Rotorblättern von Windenergieanlagen kollidiert, wenn diese an ungeeigneten Orten geplant werden. Die geringe Reproduktionsrate dieser Art bedingt eine besonders hohe Überlebensrate. Kommen neue Mortalitätsrisiken hinzu, kann dies schnell dazu führen, dass sich die aktuell positive Bestandsentwicklung wieder verschlechtert (Stiftung Pro Bartgeier).



Die nebenstehende Grafik zeigt Bartgeierbeobachtungen zwischen 2004 und 2014 mit adulten Tieren (violett) und Jungvögeln (orange)².

St. Margrethenberg (Pfeil) liegt im Aufenthaltsgebiet der Bartgeier. Im nahegelegenen Calfeisental wurden seit 2010 Bartgeier ausgewildert.

Beim Bartgeier gelten die regelmässig benutzten Brutplätze mit einem Radius von 5 km als Kerngebiet (Vogelwarte). Die nebenstehende Karte zeigt den 5 km-Radius um das Windpotenzialgebiet St. Margrethenberg, der sich über das Taminatal erstreckt.



¹ https://www.sg.ch/news/sqch_allgemein/2025/08/erste-bartgeierbrut-im-kanton-st-gallen.html

² Modelling the habitat selection of the bearded vulture to predict areas of potential conflict with wind energy development in the Swiss Alps. Global Ecology and Conservation, Volume 25, 2021, e01405, <https://doi.org/10.1016/j.gecco.2020.e01405>.

6. Stiftung Landschaftsschutz Schweiz lehnt Windpark ab

Die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL) hat in ihrer Stellungnahme zur St. Galler Richtplananpassung 2023 das Windenergiegebiet St. Margrethenberg klar abgelehnt.

Sie schreibt: «Insgesamt ist die oberhalb der linken Flanke des Rheintals gelegene, topographisch markante, vielgestaltige, an Kultur- und Naturwerten reiche Landschaft, die ohne nennenswerte Vorbelastung ist, zu erhalten und insbesondere freizuhalten von derart dominanten Eingriffen wie Windkraftanlagen.»

St. Margrethenberg (Gebiet Nr. 12)

Beurteilung:

Das Gebiet ist dreigegliedert. Im Osten liegt das Hochtal St. Margrethenberg, eine landschaftlich intakte, reich strukturierte und naturnahe Geländekammer, im Zentrum befindet sich der Grat, der vom Chemispitz nach Norden abfällt, im Westen ein steil zur Taminaschlucht abfallender bewaldeter Hang, erschlossen nur mit Forstwegen. Dieser Bereich grenzt an das BLN-Gebiet Nr. 1614 «Taminaschlucht». Das Gebiet ist ein beliebtes Naherholungsgebiet und befindet sich direkt oberhalb des traditionsreichen, kulturgeschichtlich bedeutenden Kurorts Pfäfers mit dem ehemaligen Benediktinerkloster auf dem St. Pirminsberg. Insgesamt ist die oberhalb der linken Flanke des Rheintals gelegene topografisch markante, vielgestaltige, an Kultur- und Naturwerten reiche Landschaft, die ohne nennenswerte Vorbelastung ist, zu erhalten und insbesondere freizuhalten von derart dominanten Eingriffen wie Windkraftanlagen.

Antrag:

Auf das Eignungsgebiet Nr. 12 St. Margrethenberg soll verzichtet werden.

7. Alte und neue Erkenntnisse über die Windkraftanlagen

Im März 2023 genehmigte die **Ortsgemeinde Pfäfers** ein sog. **Baurechtsversprechen für einen Windpark in St. Margrethenberg** (kein konkretes Bauobjekt, es fehlen noch Visualisierung, Umweltverträglichkeitsprüfung, Publikation der Messergebnisse, Detailprojekt, Baubewilligung). Es fehlt auch ein von der Ortsgemeinde bewilligter Baurechtsvertrag.

Was die Ortsgemeinde damals noch nicht wissen konnte, ist die Empfehlung im September 2023 von der **Stiftung Landschaftsschutz Schweiz** (gegründet durch Pro Natura, Schweizer Heimatschutz, Schweizer Alpenclub SAC, Schweizer Tourismus-Verband), «**auf den Windpark St. Margrethenberg ist vollständig zu verzichten**».

Ebenfalls konnte sie nicht wissen, dass die **ETH Zürich ab 2023 Studien** publizierte, in denen nur das Flachland ein grosses Potential für die Windenergie aufweist, **nicht aber alpine Gebiete**, damit Konflikte mit Natur und Landschaft minimiert werden können. Zudem war damals noch nicht bekannt, dass eine **grosse Mehrheit der Bevölkerung von St. Margrethenberg den Windpark ablehnt** (aktuell rund 75% der ca. 80 Stimmberechtigten).

10 alte und neue Erkenntnisse von Windrädern im Gebirge

- ▶ Sie benötigen breite und schwerlastfähige neue **Zufahrtswege** mit Zerstörung von bestehenden Ökosystemen besonders auch Wäldern und Alpweiden, zusätzlich grosse Infrastrukturen auch für die Abführung des Stroms.
- ▶ Sie sind besonders **im Winter ineffizient** und können in keiner Art und Weise den winterlichen Ausfall der Solarproduktion kompensieren. Sie müssen wegen Schneefall, Sturm oder Frost oft abgestellt werden, und es frieren nicht nur die Rotoren ein, sondern auch die Messinstrumente (trotz energiereicher Beheizung).
- ▶ Sie schaden der **Natur, der Landschaft und dem Tierreich**, insbesondere Tötung von Vögeln und Fledermäusen). Aktuelle Sichtung (18.10.2025) eines extrem seltenen **Rackelhahns (Auerhahn x Birkhenne)**. Ein Raufussshuhn-Habitat ist nicht vereinbar mit Windrädern. Zudem Nachweis streng geschützter **Bartgeier** mit neuem Horst im Taminatal und entsprechenden Flug-, Nahrungs- und Ruheräumen, was keine Bewilligung von Windrädern zulässt.
- ▶ **Eisfall und Eiswurf** von Hunderten von Metern sind lebensgefährlich, so dass Winterwander-wege, Schneeschuhroutes und Langlaufloipen zeitweise gesperrt werden müssen.
- ▶ Sie benötigen **Betonfundamente** in der Grösse eines Einfamilienhauses.
- ▶ Sie machen wegen der niedrigen Sonnenstände an Berggraten deutlich mehr **Schattenwurf**. Ausserdem ist das Hochtal stark lärmgefährdet durch **Schall und Widerhall**.
- ▶ Im Gutachten der Ortsgemeinde für das Baurechtsversprechen wurde die jährliche **Stromproduktion viel zu hoch dargestellt**, sie musste mittlerweile deutlich nach unten korrigiert werden (von bis zu 12'500 Haushalten/56.4 GWh auf nur mehr 5'000 Haushalte/22.5 GWh, siehe Grotwind-Webseite). Pachtzins und Zuwendung an die Gemeinde Pfäfers reduzieren sich dementsprechend.
- ▶ **PFAS-Chemikalien** werden für die Herstellung und den Betrieb (u.a. Schmiermittel, Hydrauliksysteme, Dichtungen) von Windrädern benötigt und besonders bei allfälligen Lecken freigesetzt.
- ▶ Sie schaden dem **Tourismus** (bei Windparks in Deutschland bis 90% Rückgang der Übernachtungszahlen).
- ▶ **Der Ausbau der Windenergie ist ein grosses grün-grünes Dilemma mit Klimaschutz gegen Biodiversität/Naturschutz. Die Erreichung von Klimazielen durch Windenergie darf keinesfalls auf Kosten von Ökosystemen gehen** *Global Review on Environmental Impacts of Onshore Wind Energy in The Field of Tension between Human Societies and Natural Systems (Leon Sander et al. 2024)*

8. Medienecho

[Nun gibt es organisierten Widerstand gegen Grot-Maton.](#) Sarganserländer, 12.11.2025

Nun gibt es organisierten Widerstand gegen Grot-Maton

Die IG Pro St.Margrethenberg ruft zum Widerstand gegen den auf Grot-Maton geplanten Windpark auf. Geschehen soll das mit einer Petition zuhanden der politischen Gemeinde Pfäfers. Zu den Initianten gehört unter anderem auch der Valenser Kantonsrat Ruedi Thomann (SVP).

Reto Vincenz

Windräder und das Sarganserland – diese Kombination sorgt schön länger für grösseren Meinungssprengstoff. Das gilt auch für die geplante Anlage auf St.Margrethenberg. Dort sollen auf Grot-Maton drei bis fünf Turbinen aufgestellt werden. Im Lead ist die extra für diesen Zweck gegründete Grotwind GmbH, Trägerschaft ist die St.Gallisch-Appenzellische Kraftwerke AG (SAK).

Die Bürgerschaft der Ortsgemeinde Pfäfers hatte dem Baurechtsversprechen für den Windpark Grot-Maton im Jahr 2023 an einer Bürgerversammlung mit Rekordbeteiligung mit nur drei Gegenstimmen zugestimmt.

Neue IG gegründet

Trotz des klaren Verdikts der OG-Bürgerschaft: Der Windpark hat in St.Margrethenberg und drumherum nicht nur Befürworter. Das wurde bereits

früher in Leserbriefen und in anderen Wortmeldungen an die Adresse des «Sarganserländer» klar: Nun hat sich der Widerstand organisiert, namentlich in der neu gegründeten IG Pro St.Margrethenberg. Initiant ist mit Hans-M. Zöllner (St.Margrethenberg) eine Privatperson, die bisher nicht politisch aktiv gewesen ist. Der IG gehören weitere Privatpersonen an, ebenfalls mit dabei ist zudem SVP-Kantonsrat Ruedi Thomann.

Petition lanciert

Die Petition, für die aktuell unter anderem auch online Unterschriften gesammelt werden, richtet sich nicht an die Ortsgemeinde, sondern an die politische Gemeinde. Der Grund: «Die Bürgerschaft der OG hat sich entschieden», sagt Zöllner dazu. «Dort würden wir kaum auf Resonanz stoßen.»

Mit dieser Einschätzung liegt er richtig. Irene Nigg, Präsidentin der OG Pfäfers, sagte gestern auf Anfrage der Redaktion, dass die Bürgerschaft sich 2023 entschieden habe, den Boden im

Baurecht abzutreten. Hinter diesem Entscheid stehe man in jedem Fall.

Gemeinde soll Projekt verhindern

Doch was fordern die Petenten nun vor der politischen Gemeinde? Einfach gesagt: Diese solle den Windpark verhindern. Oder wie es im Petitionstext steht: Sie soll «alle möglichen rechtlichen und politischen Schritte gegen den Windpark einleiten» und ein «Gutachten über die negativen Auswirkungen des geplanten Windparks auf Landschaft, Naherholung, Tourismus, Wirtschaft und Natur» erstellen lassen.

Auch die Gründe für das Ansinnen der IG Pro St.Margrethenberg sind im Text genannt. So werde mit dem Bau des Windparks «eine gewaltige Fläche weitgehend unberührter Natur» unweidbringlich zerstört und werde das Landschaftsbild nachhaltig gestört. Auch würden wertvolle Tier- und Pflanzenarten gefährdet, die Bewohner hätten «unzumutbare Lärmemissionen und Schattenwurf» zu tragen und stehe die voraussichtliche Strom-

ausbeute «in keinem Verhältnis zu den Schäden, die angerichtet werden».

Thomann denkt an PFAS-Belastung

Für SVP-Kantonsrat Thomann steht ein weiterer Faktor im Zentrum: eine mögliche PFAS-Belastung durch den Abrieb der Rotorblätter. Diese synthetischen Chemikalien sind kaum abbaubar. Landwirt Thomann: «Für mich ist es eine Frage der Zeit, bis das Gebiet als belastet gelten würde und nicht mehr als Alpweide genutzt werden könnte.» Zwar respektierte er das Urteil der OG-Bürgerschaft, er sei aber der Meinung, dass diese über eine mögliche PFAS-Belastung bei ihrem Entscheid nicht orientiert gewesen sei.

In welchem Umfang Windturbinen Abrieb, etwa Mikroplastik, an die Umwelt abgeben, ist umstritten. Gegner der Windenergie sprechen von bis zu 40 Kilo pro Jahr und Anlage. Befürworter nennen das einen Mythos. Eine oft zitierte Studie der Technischen Universität Dänemark gehe von einem markant kleineren Materialverlust aus.

[1000 Unterschriften sollen geplanten Windpark an der Bündner Kantonsgrenze stoppen.](#)

Südostschweiz, 12.11.25 (nur [online](#), Bezahlschranke)

Der Windpark über Pfäfers spaltet die Region

Wo Ruhe und Natur das Bild prägen, könnten bald Windräder drehen. Dagegen wächst Widerstand. Der Projektleiter erklärt, warum er Verständnis für die Bevölkerung hat und dennoch vom Plan überzeugt ist.

Nicole Nett

Seit Monaten sorgt ein grosses Energieprojekt oberhalb von Pfäfers (St. Gallen) für Diskussionen: Auf dem St. Margrethenberg könnte ein Windpark entstehen – und genau darüber wird derzeit heftig diskutiert. Während die einen neue, saubere Energie begrüssen würden, fürchten andere um ihr Zuhause und die Landschaft, die ihnen am Herzen liegt. Eine Petition fordert sogar einen Stopp des Projekts. Nun reagieren die Initianten ausführlich auf die Kritik.

«Es ist völlig verständlich, dass es Sorgen und Ängste gibt», sagt Ari Dietrich, Projektleiter bei den St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerken (SAK). Jeder, der hier lebe, habe das Recht dazu, sich Gedanken über Veränderungen in seiner Heimat zu machen. «Unser Anspruch ist, den Windpark so zu gestalten, dass er mit der Region funktioniert und nicht gegen sie», betont Dietrich.

Dialog mit der Bevölkerung

Die Petition wurde vor elf Tagen lanciert. Bis gestern Montag sind von den erhofften 1000 Unterschriften rund 540 zusammengekommen. Dass die Petition das Projekt tatsächlich stoppen kann, das bezweifelt Projektleiter Dietrich. Denn die Sondernutzungsplanung erfolge auf Stufe Kanton und nicht Gemeinde. Dennoch wollen die Verantwortlichen im kommenden Jahr aktiv das Gespräch mit der Bevölkerung suchen – weil es ihnen wichtig ist, deren Sorgen und Anliegen ernst zu nehmen.

Im Mai des vergangenen Jahres wurde auf dem St. Margrethenberg ein 80 Meter hoher Messmast montiert, der anhand von Windmessungen überprüft hat, ob der Standort für bis zu fünf Windräder geeignet wäre. Die ersten Ergebnisse fielen positiv aus: «Die Daten bestätigen das hohe Potenzial des Standorts», ist Dietrich überzeugt.



Wie im Berner Jura: Auf dem St. Margrethenberg im Kanton St. Gallen – unweit der Bündner Grenze – könnten bald drei bis fünf Windräder stehen.

Bild: Valentin Flauraud/Keystone

Aktuell liegt der Fokus gemäss dem Projektleiter auf der Auswahl des geeigneten Anlagentyps – «nicht nur hinsichtlich Leistung und Effizienz, sondern auch in Bezug auf Lärm,



«Unser Anspruch ist, den Windpark so zu gestalten, dass er mit der Region funktioniert und nicht gegen sie.»

Ari Dietrich
Projektleiter

Sichtbarkeit und minimale Auswirkungen auf Natur und Anwohner». Darauf folge die Umweltverträglichkeitsprüfung, die sämtliche ökologischen und sozialen Aspekte beleuchten soll. «Gemeinsam mit dem anschliessenden Baubewilligungsverfahren wird die Entwicklungsphase mindestens bis in die 2030er-Jahre dauern», erklärt Dietrich. Vor 2030 wird also auf dem St. Margrethenberg kein Windrad stehen.

«Wir setzen auf minimale Beeinträchtigung»

Um mögliche negative Auswirkungen auf Landschaft und Tourismus zu mindern, setzen die Initianten laut Dietrich auf technische und gestalterische Massnahmen. Zudem seien Tarnanstriche oder automatische Abschaltungen zu sensiblen Zeiten denkbar. Das wäre zum Beispiel abends ab 17 Uhr bis nach Mitternacht, um die Leute durch mögliche Geräuschemissionen nicht zu stören. Die Zusam-

menarbeit mit lokalen Akteuren sei zentral: «Wir wollen das Projekt gemeinsam mit der Region gestalten», so Dietrich.

Keine PFAS-Gefahr

Auf den Vorwurf der Gegner, Rotorblätter könnten sogenannte PFAS-Chemikalien freisetzen, reagiert Dietrich gelassen: «Die Sorge können wir auf Basis aktueller Erkenntnisse weitgehend entkräften.» Moderne Rotorblätter bestünden aus Verbundmaterialien, deren Bestandteile fest seien. «Von diesen Rotorblättern geht keine PFAS-Emission aus.»

Das Projektteam verstehe, dass Windräder Emotionen auslösen, sagt Dietrich abschliessend. «Alle möchten ihre Heimat und die Landschaft bewahren – das ist nachvollziehbar.» Doch es brauche eine faire Abwägung zwischen Schutz und Nutzen: «Wir alle sind auf Strom angewiesen, und er muss irgendwo produziert werden.»

[Die Zustimmung kippt](#). St. Galler Tagblatt, 07.01.26

Die Zustimmung kippt

Die Ortsgemeinde war 2023 dafür, nun wehren sich viele mit einer Petition gegen die geplante Windkraftanlage in St. Margrethenberg.

Jolanda Riedener

Dichter Nebel liegt über dem Rheintal. Erst über Bad Ragaz löst er sich langsam auf. Kurve um Kurve schlängelt sich der Weg von Pfäfers den Felswänden entlang, bis die Strasse plötzlich nicht mehr weiter bergauf führt. Die Sonne scheint auf die Wiesen und Hausdächer - kaum hundert Personen wohnen hier in St. Margrethenberg. «Das ist unser Paradies», sagt Silvana Backes und öffnet die Tür zum Tinyhouse.

Hierwohnt sie zusammen mit Hans-Ulrich Backes. Der Arzt war früher Sportarzt beim FC St. Gallen und bei der Schweizer Fussballnationalmannschaft. Heute hat er sich dem Kampf gegen die geplanten Windkraftanlagen in St. Margrethenberg verschrieben.

Der Kanton St. Gallen hat im Auftrag des Bundes Windeigentumsgebiete festgelegt. Eines der 15 Gebiete ist St. Margrethenberg. Vor kurzem hat das Amt für Raumplanung und Geoinformation das nötige Verfahren gestartet. Für den Bau der drei bis vier Windanlagen ist ein Sondernutzungsplan nötig. Auch eine öffentliche Mitwirkung ist vorgesehen. In den nächsten zwei bis drei Jahren werden ausserdem die Grundlagen für die Beurteilung der Umweltverträglichkeit erarbeitet.

Viele Unterschriften gegen Windpark

Für Hans-Ulrich Backes ist bereits heute klar, dass Windkraftanlagen auf dem Grat nicht umweltverträglich sind. «Wir dürfen die Klimaziele nicht auf Kosten von Biodiversität und Naturschutz erreichen», sagt Backes. Er ist Gründungsmitglied der IG Pro St. Margrethenberg.

Die Gruppierung hat eine Petition lanciert und ist damit auf grosse Resonanz gestossen: Über 3000 Personen haben unterschrieben. «Unser Ziel waren 1000 Unterschriften», sagt Backes. Die Petition fordert die politische Gemeinde Pfäfers auf, «alle möglichen rechtlichen und politischen Schritte einzuleiten», um die Windkraftanlagen zu verhindern. Ausserdem soll die Gemeinde ein Gutachten über die negativen Auswirkungen auf Landschaft, Naherholung, Tourismus, Wirtschaft und Natur in Auftrag geben. Am 14. Januar wird die Petition dem Gemeinderat übergeben.

Ein anderes Bild zeigte sich Ende März 2023 an der Bürgerversammlung der Ortsgemeinde Pfäfers, zu der die Dörfer St. Margrethenberg, Pfäfers und Vadura gehören. Die Anwesenden stimmten damals mit nur drei Gegenstimmen deutlich einem Baurechtsversprechen zu.

Hans-Ulrich Backes sagt, er hätte vermutlich auch zugesagt. Die Anwesenden seien sehr überzeugend aufgetreten. Inzwischen hätten aber viele ihre Meinung revidiert.



Drei Windenergieanlagen sind im Bereich Grot-Maton in St. Margrethenberg, oberhalb von Pfäfers, geplant. Sie sollen dabei helfen, Lücken in der Stromversorgung zu schliessen.

Bild: Plus Arnlein



Hans-Ulrich Backes verlegte seinen Wohnsitz nach St. Margrethenberg. Hierwohnt er mit seiner Frau in einem Tinyhouse.

Bild: Jolanda Riedener

St. Margrethenberg ist seit vier Jahren die Hauptwohnsitz von Silvana und Hans-Ulrich Backes. Doch schon davor haben sie seit über 60 Jahren regelmässig die Ferien im einst elterlichen Ferienhaus verbracht. Nun nutzen es die Kinder mit ihren Familien. Und Silvana und Hans-Ulrich Backes wohnen nebenan auf 40 Quadratmetern. Die Pelletheizung braucht wenig Energie. Backes gehören zu den Ersten hier, die Solarpanels auf dem Ferienhaus montierten. Das Tinyhouse ist ebenfalls an die Anlage angeschlossen.

Boden ginge verloren

Nur ein paar hundert Meter entfernt liegt die Langlaufloipe. «Sport war mir immer wichtig, vor allem als Ausgleich zum Job», sagt Backes. Als Arzt ist er auch nach der Pensionierung in der Telemedizin tätig. Als Präsident des örtlichen Ski- und Langlaufclubs SSV Calanda sei er beunruhigt, dass mit dem Bau von Windanlagen in die Natur und Umgebung eingegriffen wird, die er als Naherholungsgebiet so schätzt.

Er sei nicht gegen Windräder. Nur hier, im alpinen Gebiet, in unberührter Natur, seien sie falsch. «An diesem Ort würde ich auch ein Hotel bekämpfen», sagt Backes. Durch den Bau der Windkraftwerke gehe viel verloren. «Die Strassen müssten massiv ausgebaut werden», sagt Backes. Das sei nicht verhältnismässig. Er sorgt sich um die Natur, die Landschaft und um die Tierwelt: Ein seltener Rackelhahn, eine Kreuzung zwischen Auerhahn und Birkhenne, ist im Oktober im Bereich Golerberg und Maton gesichtet worden.

«Ausserdem liegt der Grot-Maton auch im Fluggebiet des neu im Taminatal angesiedelten, streng geschützten Barteigers», sagt Backes. Dass das Solarprojekt Felstromstrom am Walensee nicht weiter verfolgt werde, habe Hans-Ulrich Backes Mut gemacht: «Das zeigt, dass es etwas bringt, wenn man sich wehrt.» Auch das, findet Backes, wäre ein grosser Eingriff in die Natur gewesen.

Gegen Windenergie in St. Margrethenberg hat sich

auch die Stiftung Landschaftsschutz ausgesprochen. Sie habe gefordert, dass die drei geplanten Anlagen nicht zu hoch sein sollen, da sie prominent in Kette Lage geplant seien. Die Stiftung Landschaftsschutz werde sich zum Bauprojekt äussern, sobald dieses vorliegt, heisst es auf Anfrage.

Die Stimmung schlägt um

Warum ist die Stimmung um Pfäfers zum Windenergieprojekt gekippt? Josef Riederer, Präsident der politischen Gemeinde Pfäfers, hat eine Erklärung. Er selbst habe damals nicht an der Bürgerversammlung teilnehmen können. «Aber viele Fakten lagen damals noch nicht auf dem Tisch», sagt er. Die negativen Auswirkungen des Windparks seien verschwiegen worden. Stattdessen haben die Verantwortlichen die finanzielle Beteiligung der Gemeinde in den Vordergrund gerückt. Die Bürgerversammlung soll mit einem jährlichen, fixen Baurechtszins und einem variablen Umsatzanteil entschädigt werden.

Dass nur die Ortsgemeinde Pfäfers finanziell profitiere, hält Riederer für unausgewogen. Schliesslich seien auch die anderen Dörfer betroffen, die jedoch keine direkte Entschädigung erhalten würden. Für die politische Gemeinde ist ein Fonds für öffentliche Projekte und Unterstützungen reserviert, die der Allgemeinheit zugutekommen. Die Gemeinde soll jedes Jahr Vergabevorschläge an die Windparkgesellschaft einreichen. «Irgendwann ist man so weit, dass man Projekte einlegt, die nicht nötig wären», heisst es seitens der SAK.

Deshalb plane das Konsortium, wie bereits angekündigt, ausführliche Infoveranstaltungen im Laufe des Jahres. Das Ziel sei es, alle offenen Fragen transparent zu beantworten und Missverständnisse auszuräumen.

Um die Entschädigung sicherzustellen, sollte eine Aktiengesellschaft mit Sitz in Pfäfers

antwortlichen 2023 skizzieren hat. An der Bürgerversammlung sei bewusst mit Planungsbereichen und nicht mit finalen Zahlen gearbeitet worden: «Die damals genannten Werte liegen im möglichen Spektrum der heutigen Pläne.»

Neben der wirtschaftlichen Tragfähigkeit würden auch Windpotenzial, Betriebszeiten, Umweltauflagen und technische Verfügbarkeit laufend und intensiv geprüft. Schliesslich seien auch die Investitionskosten ein relevanter Faktor. «Nur wenn das Projekt langfristig wirtschaftlich und ökologisch tragbar ist, werden wir es realisieren», so die SAK.

«Wir respektieren auch Kritik»

Nicht nur die Bürgerversammlung, auch die politische Gemeinde und somit die lokale Bevölkerung soll vom Windpark profitieren: Einerseits von Steuereinnahmen, andererseits von den Fondsgeldern. An der künftigen Betreibergesellschaft, die eine Aktiengesellschaft mit Sitz in Pfäfers sein wird, können sich auch Dritte oder die Öffentlichkeit beteiligen. Die Gesellschaft vor Bewilligungserteilung zu gründen, mache aber keinen Sinn.

«Wir respektieren jeden Standpunkt, auch kritische Meinungen», so die SAK weiter. Die Zustimmung der Ortsgemeinde als Landbesitzerin sei eine wichtige Grundlage. Gleichzeitig sei den Verantwortlichen bewusst, dass ein Projekt dieser Grösse eine gewisse gesellschaftliche Akzeptanz braucht. Sie setzen deshalb auf offenen Dialog und frühe Einbindung aller Betroffenen. «Wir verfolgen das Projekt nur dann weiter, wenn es auch für die Region insgesamt einen Mehrwert schafft – durch Steuereinnahmen, lokale Wertschöpfung und nachhaltige Energie sowie regionale Versorgungssicherheit.»

Abstandsinitiativen sind nicht zulässig

500 Meter sollen mindestens zwischen Windenergieanlagen und dem nächstgelegenen bebauten Anliegen der lokalen Bevölkerung sowie des Natur- und Umweltschutzes werden in den anstehenden Projektphasen sorgfältig geprüft und weiterbedacht.

«Wir verstehen, dass sich die Petitionäre aus der Region engagieren, vor allem, wenn sie mit unvollständigen oder falschen Informationen konfrontiert werden», heisst es seitens der SAK. Deshalb plane das Konsortium, wie bereits angekündigt, ausführliche Infoveranstaltungen im Laufe des Jahres. Das Ziel sei es, alle offenen Fragen transparent zu beantworten und Missverständnisse auszuräumen.

Weiter liege die aktuelle Planung mit drei oder vier Anlagen im Rahmen dessen, was die Ver-

9. Leserbriefe

Windkraft Sarganserland: Die Vergewaltigung unseres Erbes. Sarganserländer, 20.08.2025

Windkraft Sarganserland: Die Vergewaltigung unseres Erbes

Liebe Mitbürger unseres Sarganserlands

Jeden Tag, oft ohne es bewusst zu merken, blicken wir zu unseren Bergen hinauf und empfinden etwas Seltenes – Frieden. Dieser Anblick, diese stille Kraft, ist Teil von uns. Doch schon bald könnte dies für immer verschwinden.

Der Plan sieht vor, drei riesige Windturbinen auf unserem geliebten St.Margrethenberg zu errichten – sichtbar für grosse Teile des Sarganserlandes, von Valens über Bad Ragaz bis Mels.

Der Preis wird nicht nur in Millionen von Steuerfranken gemessen. Es wird die Zerstörung einer unserer idyllischsten Landschaften sein. Wir haben bereits ein sauberes, hocheffizientes Wasserkraftwerk. Müssen wir

wirklich unsere schönsten Berge für ein paar zusätzliche Kilowatt opfern?

Denken Sie an die Momente, in denen Sie während Ihres hektischen Alltags zu unseren Bergen aufblicken und etwas Unbezahlbares erhalten – einen Augenblick der Ruhe. Dieser Friede wird durch Stahltürme, rotierende Flügel und blinkende Lichter ersetzt – eine tägliche Erinnerung daran, dass wir unser Erbe für eine veraltete, ineffiziente Energieform aufgegeben haben.

Noch schlimmer: Dies geschieht ohne wirkliche Mitsprache der Öffentlichkeit. Eine Informationsveranstaltung vor über einem Jahr – danach Schweigen. Kaum Updates, ausser man fordert sie aktiv ein.

Windkraft mag grün klingen, doch die Realität sieht anders aus. Dieses Projekt zerstört Lebensräume, Wälder, stört empfindliche alpine Ökosysteme, tötet Vögel und Fledermäuse und vertreibt Wildtiere. Lärm breitet sich über Kilometer aus. Grundstückswerte

sinken oft deutlich. Herstellung und Aufbau verschlingen enorme Ressourcen. Zudem ist die Stromproduktion extrem unzuverlässig: kein Speicher bei Überproduktion in der Nacht, Abschaltungen bei starkem Wind.

Ein solches Projekt auf einem abgelegenen Schweizer Berg durchzusetzen, ist wirtschaftlicher und ökologischer Wahnsinn.

Ich bin für erneuerbare Energie – aber es gibt klügere Lösungen: Klein-Wasserkraft, moderne Solartechnik, bessere Effizienz und hoffentlich in Zukunft mehr Kernkraft. Die Schweizer Alpen haben uns Schönheit, Frieden und Identität geschenkt. Wollen wir dieses Geschenk wirklich mit Zerstörung vergelten?

Wir können es besser. Wir müssen es besser machen. Schützen wir unsere Berge, unser Erbe und die Zukunft unserer Kinder – bevor es zu spät ist.

Mit besorgten Grüßen,
Adrian Menig, St. Margrethenberg

Unsere schöne Landschaft würde verschandelt. Sarganserländer, 25.08.2025

Unsere schöne Landschaft würde verschandelt

Ausgabe vom 20. August

Zum Leserbrief «Windkraft Sarganserland: Die Vergewaltigung unseres Erbes»

Die St.Galler Regierung plant zusammen mit weiteren Befürwortern der sogenannten erneuerbaren Energien die Erstellung von mehreren Windturbinen auf dem Boden ihrer bekanntesten, bedeutendsten und beliebtesten Ferien- und Erholungsorte Bad Ragaz mit Pizol, Pfäfers-St.Margrethenberg und Flumserberg. Adrian Menig hat in seinem Leserbrief klar aufgezeigt, welche negativen Folgen eine solche Investition für unsere Tourismuszentren, viele Einwohner und die heimische Tierwelt hätte.

Dort, wo Windturbinen stehen, sieht man die Landschaft nicht mehr, denn die sich drehenden und blinken den hässlichen Ungetüme erdrücken die natürliche Landschaft und damit die Lust unserer Feriengäste und Tagestouristen auf einen Aufenthalt in diesem Windräder-verseuchten und -verschandelten Gebiet!

Ausserdem: Wie viel ein solches «Wind-Kraftwerk» an Energie und Kosten bringt und an Steuergeldern frisst, weiss noch kaum jemand. Es wäre an der Zeit, neutrale Experten (keine Lobbyisten) in sämtlichen Medien zu Wort kommen zu lassen.

Claudio Sandi, Guschaweg 10, Bad Ragaz

Das Windparkprojekt ist zu stoppen

Ausgabe vom 18. November

Zum Artikel «Der Windpark
über Pfäfers spaltet die Region»

«Tarnanstriche und automatische Abschaltungen sind denkbar», so die Aussage von Ari Dietrich, dem Projektleiter des Windparks bei den St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerken (SAK). «Man sieht sie nicht, man hört sie nicht, sie laufen gar nicht», dann sollen sie auch nicht gebaut werden. Das Projekt ist deshalb schnellstmöglich zu stoppen.

Das heisst ja nichts anderes, als dass der Erbauer zugibt, dass störende, die umgebende Natur verschandelnde Bauten geplant sind. Getarnte Windräder sind für die vielen Vögel, auch ganze Schwärme von Zugvögeln, eine noch grössere Gefahr, so auch für Fledermäuse. Sogar ein durchziehender Wiedehopf wurde diesen Sommer bei seiner Zwischenlandung auf dem St. Margrethenberg (Gemeinde Pfäfers, St. Gallen) gesichtet. Sollen diese wirklich in einem Rotorblatt enden? Getarnte Windräder gefährden aber auch Menschen: Nicht selten fliegen Motor- und Segelflieger in knapper Höhe über den Grat.

Die Unterschriftensammlung für die Petition gegen den Windpark läuft hervorragend, inzwischen sind über 1650 Unterschriften zusammengekommen, viele von St. Margrethenberg, Pfäfers und dem betroffenen Taminatal. Dietrich behauptet auch, dass die Bevölkerung nichts zu sagen habe; denn die Sondernutzungsplanung erfolge auf Stufe Kanton und nicht Gemeinde. Die Erfahrungen anderer Standorte von Windparks sind erfreulicherweise ganz anders.

Ausserdem ist das letzte Wort betreffend Ausstoss und Verwendung von PFAS-Chemikalien bei Windrädern noch keineswegs gesprochen. Es wäre möglich, dass die Rotorblätter selber keine Emissionen ausstossen, aber wie viel PFAS für die Herstellung und den Betrieb der ganzen Konstruktion und der Motoren, Scharniere, Getriebe, Dichtungen, Kabel, Schmierstoffe usw. verwendet werden, ist bis anhin nicht im Detail bekannt. Sicher ist, dass ein allfälliges Öl- oder Hydraulik-Leck eine akute Umweltgefahr darstellen würde. PFAS in den Böden und im Grundwasser, gute Nacht!

Hansueli Backes, Mitinitiant der Petition «Nein zu den geplanten vier Windrädern auf dem Grot-Maton in St. Margrethenberg» aus St. Margrethenberg (St. Gallen)

Nein zum Windpark Grot-Maton

In einem für Rauhfusshühner sensiblen Gebiet wollen also die SAK, SN Energie und Grotwind vier Windräder aufstellen.

Der fast ausgerottete Bartgeier wurde mit viel Geld wieder eingesetzt und heimisch gemacht, der Steinadler fliegt dort auch. Auf einem wunderschönen Berggrat, weithin sichtbar, will man ein Naturgebiet verschandeln. Gleichzeitig ist man gegen ein Flusskraftwerk am Ellhorn und Rhein wegen ein paar Gräsern.

Verschiedene Studien belegen, wie viele Kleintiere, auch für die Bestäubung wichtige Bienen, von den Propellern getötet werden.

Für den Bau der vier Windräder müsste auf dem Grat eine mindestens 40 Tonnen belastbare Strasse gebaut werden, die Strasse bleibt bestehen und würde nicht rückgebaut.

Der Betonsockel eines einzelnen Windrades entspricht der Grösse eines Einfamilienhauses. Laut Versprechen würden diese Betonsockel nach Ablauf der Lebensdauer des Windrads wieder entfernt.

Grosse Versprechen werden auch betreffend Fledermäuse gemacht. Die Windräder würden abstellen, wenn Fledermäuse in die Nähe kommen. Mir soll einmal ein Fachmann erklären, wie lange es geht, bis ein sich

150 km/h schnell drehendes Windrad zum Stillstand gekommen ist.

Die Zuleitungen der Windräder würde Richtung Pfäfers nach Bad Ragaz bis zum Umspannwerk Richtung Fläsch in mindestens zweimal 50 Zentimeter grossen Röhren gebaut.

Die Gemeinde Pfäfers hat einen der höchsten Steuersätze (139 Prozent) des Kantons St.Gallen. Was wurden eigentlich in den Siebzigerjahren für schlechte Verträge mit der KSL gemacht, dass die Kraftwerke Mapragg und Gigerwald für Pfäfers nicht mehr Wasserzinsen generieren, um den Steuersatz mehr als 60 Prozent zu reduzieren?

Die Verschandelung der beiden Täler mit Staumauern mussten die Einwohner in Kauf nehmen, eine echte Steuerentlastung der Gemeinde Pfäfers fand aber nie statt.

Nun versucht also auch die Ortsgemeinde Pfäfers, mit einem möglichen Bau ein paar Franken in die Kasse zu erhalten und nimmt die Landschaftszerstörung in Kauf.

In Rüthi (St.Gallen) wurde dank grossem Widerstand der Bevölkerung ein geplanter Windpark abgesagt. Das gleiche ist auch für die Landverschandelung auf dem St.Margrethenberg (Grot-Maton) möglich.

Im Gegensatz zum Bad Ragazer Leserbriefschreiber und Mitte-Politiker würde ich die Windräder auch an meinem Wohnort Haag sehen.

Unterstützt bitte die IG Sardona Gegenwind. Ich persönlich will keine Windräder auf Grot-Maton.

Edi F. Jäger, Giessenstrasse 16, Haag

Windkraft ja – aber nicht um jeden Preis

Ausgabe vom 12. November

Zum Artikel «Nun gibt es organisierten Widerstand gegen Grot-Maton»

Es gibt Orte, die tragen mehr als nur Landschaft; sie tragen Erinnerung, Stille und ein Stück Seele. Der Grot-Maton auf dem St.Margrethenberg ist für viele von uns ein solcher Ort. Ein Grat, der uns mit seiner Weite atmen lässt, der Heimat schenkt, ohne etwas zu verlangen.

Gerade deshalb erfüllen mich die Pläne für vier gigantische Windräder

dort oben mit Sorge. Nicht, weil ich gegen erneuerbare Energien wäre, im Gegenteil. Aber es gibt Berge, die man nicht industriell besetzen darf, ohne ihre Würde zu verletzen. Der St.Margrethenberg ist ein sensibler Naturraum, ein Lebensfeld für Tiere und ein Ort innerer Einkehr für Menschen. Die Eingriffe wären irreversibel, die Zerstörung des Landschaftsbildes massiv.

Wir reden nicht von kleinen Masten, sondern von technischen Kathedralen, die den Horizont dominieren würden. Eine Region, die für ihre Schönheit, ihre Ruhe und ihre spirituelle Tiefe geschätzt wird, würde sich selbst enteignen.

Windkraft ja – aber nicht um jeden Preis und nicht an einem der letzten unberührten Orte unserer Region. Es braucht Mut, auch einmal Nein zu sagen, wenn Fortschritt beginnt, das zu überrollen, was uns trägt.

Noah Vetsch, Seelsorger, Pizalunstrasse 39, St. Margrethenberg

Wollen wir tatsächlich unsere Region opfern?

Ausgabe vom 18. November

Zum Leserbrief «Windpark Grot-Maton: Fakten statt Emotionen»

Wer von Emotionen spricht, dabei Fakten verlangt, sollte diese selbst bringen, sonst wird es unglaublich, die Fakten im Leserbrief für den Windpark sind etwas dürftig, dazu mehr. Es stimmt, dass die Ortsbürger von Pfäfers mit grosser Mehrheit diesem Projekt zugestimmt haben, es ist den Verantwortlichen gelungen, ihr Projekt positiv an die Ortsbürger zu bringen. Dazu sei die Bemerkung erlaubt, von Pfäfers aus kann man diese riesigen Windräder nicht sehen, weil das Dorf selbst im Rücken vom Standort liegt, infolgedessen stört das keinen Menschen. Von «Zerstörung intakter Natur» könne keine Rede sein, schreibt Herr Mistretta.

Hat er dabei vergessen, was es dazu braucht, solche riesigen Anlagen auf einem Berg bis über 1500 Meter über Meer aufzustellen? Das heißt Hunderte Tonnen Beton, Stahl, Kunststoffpropeller und vieles mehr müssen auf den Berg transportiert werden. Nicht zuletzt müsste ja auch die elektrische Energie wieder ins Tal geführt werden mit Kabel oder Freileitung, das alles in einer wunderschönen, intakten Naturlandschaft, die seinesgleichen sucht. Wollen wir tatsächlich unsere wunderschöne Sport- und Ferienregion für ein paar Windräder opfern, die bei starker Föhn- oder Westwindlage, wie wir diese hier öfters haben, nicht einmal drehen würden?

Es muss der Mitte-Partei entgangen sein, dass unser Sarganserland seit vielen Jahren der grösste Lieferant elektrischer Energie im Kanton St.Gallen ist, es gibt also keinen Grund, unsere wunderschönen Erholungs-Freizeit- und Sportlandschaften für Windräder zu opfern.

Emil Bonderer, Chriesilöserstrasse 1, Bad Ragaz

Grot-Maton bewahren

Ausgabe vom 19. November

Zum Artikel «Grot-Maton: Das sagen die Macher zum Widerstand»

Mit Interesse habe ich den jüngsten Artikel zu den geplanten Windrädern gelesen. Und ja – ich verstehe die Argumente der Projektleitung. Aber ebenso möchte ich aussprechen, was viele von uns empfinden: Diese vier Windräder wären ein massiver Eingriff in eine der letzten stillen Landschaften des Taminatals.

Der Grot-Maton ist kein «leerstehendes» Gelände, das man technisch optimieren kann. Er ist Lebensraum, Erholungsraum, Erinnerungsraum. Viele von uns sind dort aufgewachsen, haben dort Stille gefunden, Orientierung, manchmal sogar Trost. Wer diesen Ort kennt, weiß: Seine Kraft liegt gerade in seiner Unversehrtheit.

Besonders irritierend finde ich den Vorschlag, die Windräder zu «sensiblen Zeiten» abzustellen. Das zeigt doch unmissverständlich, dass die Betreiber selbst mit erheblichen Lärmemissionen rechnen. Wenn man Anlagen in der Nacht – also in der empfindlichsten Phase für Mensch und Tier – stoppen muss, dann ist das kein Zeichen von Rücksicht, sondern ein Eingeständnis der Problematik.

Es geht nicht um Angst vor Veränderung – es geht um die Verhältnis-

mässigkeit. Auch modernste Technik, Tarnanstriche oder gut gemeinte Betriebsregeln können nicht darüber hinwegtäuschen, dass hier eine industrielle Struktur von über 200 Metern Höhe in eine fragile Berglandschaft gestellt würde. Und dass dieser Eingriff endgültig ist.

Erneuerbare Energie braucht es – aber nicht an jedem Ort, und nicht um jeden Preis. Wenn wir alles, was noch unberührt ist, nach technischer Verwertbarkeit beurteilen, verlieren wir genau jene Orte, die eine Region seelisch zusammenhalten.

Darum mein Appell: Ja zur Energiewende. Aber nein zu diesem Standort. Wer die Heimat bewahren möchte, muss manchmal gerade dort Grenzen ziehen, wo der Fortschritt beginnen will, das Wesen einer Landschaft zu überformen.

**Noah Vetsch, Pizalunstrasse 39,
St. Margrethenberg**

Getarnte Windräder

Ausgabe vom 19. November

Zum Artikel «Grot-Maton: Das sagen die Macher zum Widerstand»

«Tarnanstriche und automatische Abschaltungen sind denkbar», so die Aussage von Ari Dietrich, dem Projektleiter des Windparks bei den St.Gallisch-Appenzellischen Kraftwerken (SAK). Wenn man sie nicht sieht und nicht hört, müsste auch nicht eine Abschaltung zwischen 17 Uhr und Mitternacht erwähnt werden. Da ist es viel einfacher, die Windräder gar nicht zu bauen.

Der Erbauer gibt also zu, dass störende, die Natur verschandelnde Bauten geplant sind. Getarnte Windräder sind für die vielen Vögel, auch ganze Schwärme von Zugvögeln, eine noch grössere Gefahr, so auch für Fledermäuse. Sogar ein durchziehender Wiedehopf wurde diesen Sommer bei seiner Zwischenlandung auf dem St.Margrethenberg gesichtet. Sollen diese wirklich in einem Rotorblatt enden? Getarnte Windräder gefährden aber auch Menschen: Nicht selten fliegen Motor- und Segelflieger in knapper Höhe über den Grat.

Die Unterschriftensammlung für die Petition gegen den Windpark läuft hervorragend, schon nach zehn Tagen sind weit über die Hälfte der geplanten 1000 Unterschriften zusammengekommen, viele von St.Margrethenberg, Pfäfers und dem betroffenen Taminatal. Dietrich behauptet auch, dass die Bevölkerung nichts zu sagen habe; denn die Sondernutzungsplanung erfolge auf Stufe Kanton und nicht Gemeinde. Die Erfahrungen anderer Standorte von Windparks sind erfreulicherweise ganz anders. Interessanterweise lesen wir auf der gleichen Seite wie der erwähnte Artikel, dass der Kanton entschied, dass die St.Galler Gemeinden keine Mindestabstände zwischen Windrädern und Siedlungen festlegen dürfen. Die Kritik an kantonalen Windkraftentscheidungen nimmt in Windeseile zu.

Ausserdem ist das letzte Wort be treffend Ausstoss und Verwendung von PFAS-Chemikalien bei Windrädern noch keineswegs gesprochen. Es wäre möglich, dass die Rotorblätter selber keine Emissionen ausstossen, aber wie viel PFAS für die Herstellung und den Betrieb der ganzen Konstruktion und der Motoren, Scharniere, Getriebe, Dichtungen, Kabel, Schmierstoffe usw. verwendet werden, ist bis anhin nicht im Detail bekannt. Sicher ist, dass ein allfälliges Öl- oder Hydraulik-Leck eine akute Umweltgefahr darstellen würde. PFAS in den Böden und im Grundwasser, gute Nacht!

**Hansueli Backes, Pfisteristrasse 1,
St. Margrethenberg, Mitinitiant der
Petition gegen den Windpark**

Lebensgefährlicher Eiswurf bei Windrädern

Ausgabe vom 19. November

Zum Artikel «Grot-Maton: Das sagen die Macher zum Widerstand»

Eiserkennungssysteme lassen die Windräder abschalten oder in den so genannten Trudelbetrieb versetzen, in dem die Rotorblätter aus dem Wind genommen und die Rotor-Drehzahl reduziert wird. Beim anschliessenden Tau lösen sich die Eisstücke und fallen ab, Eisfall genannt. Bleibt die Anlage aber im Betriebsmodus, werden die Eisstücke bei einer hohen Umdrehungsgeschwindigkeit abgeworfen,

Eiswurf genannt. Diese werden dann Hunderte von Metern herumgeschleudert (Florian Weber, TÜV Süd: «Genehmigungen von Windenergieanlagen erfordern Risikoanalysen»).

Der 1700 Meter hohe Grot-Maton in St.Margrethenberg ist extrem wetter- und windexponiert. Durch die im Winter vorherrschenden eisigen Kälten, Fröste und Sturmböen im Wechsel mit Tauwetter ist das Eiswurfrisiko massiv erhöht. Das heisst nichts anderes, als dass an gewissen Tagen die Winterwanderwege, die Schneeschuh routen und wahrscheinlich sogar die Loipen wegen Lebensgefahr geschlossen werden müssen. Gefährdet sind auch die vielen Wildtiere. Klugerweise werden ganze Rudel von Gämsen, Rehen und Hirschen den St.Margrethenberg verlassen.

Klar werden auch beheizbare Rotorblätter versucht. Doch ist der Energieverbrauch dafür sehr hoch, für vier Windturbinen in rauem Klima werden bis 100 MWh Heizenergie pro Jahr geschätzt (also immerhin der Jahresverbrauch von etwa 30 Haushalten). Es kann nicht das Ziel eines Windparks sein, dass er im Winter oft abgestellt wird oder mit viel Energie beheizt werden muss und dennoch ein erhebliches Risiko für Eisfall und Eiswurf besteht.

**Hansueli Backes, Pfisteristrasse 1,
St. Margrethenberg**

10. Kommentare der Unterzeichner (Auszug)

Von den Online-Unterzeichnern haben 1'094 einen Kommentar abgegeben. Im folgenden eine kleine Auswahl:

Name	Ort	Kommentar
Adrian Menig	St.Margrethenberg	Ich halte die Idee, unsere wunderschöne Natur und Berglandschaft mit der ineffizientesten Form der Stromerzeugung zu zerstören, für absolut wahnsinnig. Das würde den Frieden und die Ruhe zerstören, die wir als Einheimische so schätzen und die der Grund dafür sind, dass wir in den Bergen leben. Bitte, um Gottes willen, setzen Sie diesen Plan nicht um.
Stephan Burkhardt	Vättis	Bevor nicht das letzte grosse Hausdach (Industriebauten, öffentliche Grossgebäude etc.) mit Voltaikanlagen versehen ist, darf diese einmalige unberührte Landschaft nicht geopfert und zerstört werden. Ein ornithologisches Gutachten sollte erstellt werden (Taminatal als Neben-Vogelzugroute).
Hannes Kühne	Vasön	Gegen die Verschandelung des Taminatals. Bei Standort Brutgebiet von Auerwild.
Nicht öffentlich	St.Margrethenberg	Die geplanten Windkraftanlagen zerstören unsere Natur-, Kultur- und Erholungslandschaft. Der Bau der riesigen Turbinen ginge mit massiven Eingriffen in der Umgebung einher. Grossflächige Geländeverschiebungen zur Planierung der Bauflächen an geneigten Hängen sowie der Ausbau der Zufahrtswege für die Schwerlasttransporte der gigantischen Bauteile und Baumaschinen sind die Folge. Tausende Tonnen Beton müssen für die Fundamente mit Lastwagen durch die Dörfer Pfäfers und St. Margrethenberg zu den Standorten transportiert und im Boden versenkt werden. Ein allfälliger Rückbau, an den niemand wirklich glaubt, liesse die Kosten noch mehr explodieren. Kilometerlange Gräben für Verbindungsleitungen oder Hochspannungsleitungen sind notwendig. Für jeden, der den Grot-Maton kennt, ist ein solcher Eingriff in die dortige Naturlandschaft unvorstellbar und muss unbedingt verhindert werden.
Remo Vogt	Mompe Medel	Ich wuchs auf dem St. Margrethenberg auf und verbrachte viel Zeit auf dem Grot, deshalb möchte ich nicht, dass diese schöne intakte Natur verbaut wird! Es würde viele andere, sinnvollere Möglichkeiten geben, um erneuerbare Energie zu produzieren. Die dezentrale Besiedlung wird mit einem solchen Windpark definitiv nicht gefördert. Wer möchte schon in einem Dorf wohnen umgeben von Windrädern, Schattenwürfen und einer zerstörten Landschaft?
Nicht öffentlich	St.Margrethenberg	Windkraftanlagen stellen für viele Tierarten – insbesondere für Vögel und Fledermäuse – ein erhebliches Risiko dar und bedrohen teilweise sogar ihr Überleben. Durch die sich schnell drehenden Rotorblätter geraten sie leicht in den sogenannten „Schlagbereich“ und können dabei tödlich verletzt werden. Besonders betroffen sind z.B. Greifvögel wie der Rotmilan, der bei uns heimisch ist und häufig in Höhen fliegt, in denen

Name	Ort	Kommentar
		sich die Rotoren drehen. Auch Fledermäuse sind gefährdet – nicht nur durch direkte Kollisionen, sondern auch durch den Unterdruck, der hinter den Rotorblättern entsteht. Dieser kann ihre inneren Organe schädigen und ein sogenanntes Barotrauma verursachen. Windräder sind damit ein weiteres Beispiel dafür, wie stark der Mensch in natürliche Lebensräume eingreift. Klimaschutz darf nicht auf Kosten des Artenschutzes gehen!
Roland Jäger	St.Margrethenberg	Naturschutz. Wir haben bereits zwei Wasserkraftwerke in unserem Tal, die unseren Strombedarf mehr als nur abdecken.
Nicht öffentlich	Feusisberg	Der geplante Windpark im idyllischen St. Margrethenberg ist schädlich für Landschaft, Natur und Bevölkerung. Es lohnt sich nicht, unser grösstes Kapital für ein energetisches Linsengericht zu zerstören. Profitieren würden nur die Betreiber durch die extrem hohe staatliche Förderung von bis zu 60% der Investitionskosten.
Axel Zander	St.Margrethenberg	Für den Bau, die Fundamentierung, auch für Unterhaltsarbeiten sind neue Zugangswege mit grossen Eingriffen in die bisher intakte, gepflegte und landwirtschaftlich genutzte Natur notwendig. Der für die Windräder vorgesehene Osthang liegt unserem Grundstück gegenüber. Die massiven Eingriffe stehen in keinem Verhältnis zum prognostizierten Nutzen für eine "klimafreundliche" Energieproduktion. Darum bitten wir, dieses Vorhaben nicht weiter zu verfolgen.
Nicht öffentlich	Schänis	Das angebliche Produktionspotenzial ist schöngefärbt und masslos übertrieben. Das beweist die tatsächliche Stromproduktion an den bestehenden Standorten. Windräder sorgen weder für Versorgungssicherheit, noch retten sie das Klima. Wenn wir ehrlich massiv CO2 reduzieren wollen, dann bleibt gegenwärtig nur die Kernkraft als Energiequelle, die Versorgungssicherheit gewährleistet UND klima- UND landschafts- UND naturschonend ist. Unsere Politiker sollten sich endlich ein Herz fassen und den Mut finden, das einzugehen und der Bevölkerung reinen Wein einzuschenken. Eine Alternative wäre höchstens noch, radikal auf die stromverschwenderischen Datencenter zu verzichten und mit den auch fürs Klima verheerenden Kriegszerstörungen auf der ganzen Welt aufzuhören. Beides ist, Gott sei's geklagt, unrealistisch. Also hört auf, der Bevölkerung für teures Subventionsgeld Sand in die Augen zu streuen, Ihr zerstört damit den politischen und den sozialen Frieden in der Schweiz, und früher oder später werden wir alle einen hohen Preis dafür bezahlen müssen! Wie viel leichter wäre es doch, MUT zu zeigen, hinzustehen und den aktuellen Irrweg zu korrigieren.
Beatrix Rickli	St. Gallen	Die Schäden, welche durch die Herstellung, den Transport und den Betrieb dieser Monster an der Natur, an Menschen und Tieren verursacht werden, stehen in keinem Verhältnis zum Ertrag an Energie. Weht der Wind zu stark, müssen sie wegen Bruchgefahr abgestellt werden; weht der Wind nicht, stehen sie sowieso still. Die Entsorgung ist nicht gelöst. So

Name	Ort	Kommentar
		wunderschöne Landschaften wie der St. Margrethenberg dürfen diesem teuren, hoch subventionierten Flatterstrom nicht geopfert werden
Nadja Gort	St.Margrethenberg	Weil ich auf dem St. Margrethenberg wohne und diese 4 Windräder eine Katastrophe für Natur und Mensch hier oben wären!
Nicht öffentlich	Ibach	Die Schweiz ist kein Windland! Vor allem dürfen Windräder nicht in den schönsten alpinen Lagen aufgestellt werden, sonst vernichten wir unser grösstes Kapital für die Zukunft.
Daniel Knecht	Bad Ragaz	Windkraft ist nur oberflächlich grün. Herstellungskosten, massiver Eingriff in die Natur, gigantisches Fundament, regelmässig und literweise Schmierfett... Und wenn so ein Ding mal brennt, ist der Schaden grösser, als der Nutzen es jemals rechtfertigen könnte. Von Lärm und Landschaftsbild mal abgesehen.
Peter Stirnemann	Quinten	Landschaftsschutz (Panorama, Tourismus), Waldschutz (für eine Anlage müssen 0,72 ha Wald gerodet werden, das sind 300 Bäume). Gleiche Windkraftanlagen sind auf dem Flumserberg (Heidiland Tourismus) geplant. Der Kanton St. Gallen will den Gemeinden verbieten, Einsprache gegen Windindustrieanlagen zu erheben. Verstoss gegen verfassungsmässig garantierte Gemeindeautonomie und gegen das Waldgesetz.
Sara Gruber-Schwarz	Valens	Hat keinen Nutzen für das Tal. Man hat bereits andere Wege, um Strom zu erzeugen, für was also braucht man noch Windräder? Da steht wohl nur wieder der Profit im Vordergrund. Die Natur wird unnötigerweise zerstört, Wildtiere werden durch das ganze Unterfangen vertrieben, und ausserdem verschandeln solche Windräder unsere wunderschöne Heimat.
Marlisa Schmid	Rebstein	Die Windradlobby hat mafiöse Züge. Die kennen weder Moral noch Anstand. Das Propagieren von Windkraft lässt sich nur mit Profitgier, Ideologie und Dummheit erklären. Dass die Flatterstrom-Zufalls-Erzeuger ineffizient, unrentabel, nicht von Wind, sondern von Subventionen angetrieben werden, dass sie Vögel «schreddern» und gesundheitsschädlich auch für Menschen sind, dass sie meistens stillstehen und zudem Landschaften verwüsten - alles das ist bekannt. Und trotzdem geht der Unsinn weiter. Nicht dem Klima zuliebe, sondern dem Geld, das man damit machen kann!
Philipp Köppel	Abtwil	Die Schweiz ist kein Windland, und auch ich wehre mich gegen subventionierte Landschaftszerstörung!
Roger Standen	Chur	Ich kenne diesen Ort, und er ist wirklich wunderschön. Diese Windkraftanlagen würden eine der schönsten Gegenden der Region zerstören. Und sie sind völlig überflüssig. Außerdem würden sie die Anwohner mit ohrenbetäubendem Lärm belästigen, Vögel töten und die Tierwelt stören. Sie sind umweltschädlich, da sie große Mengen an Stahl,

Name	Ort	Kommentar
		Zement und Kunststoff benötigen, die aus fossilen Brennstoffen hergestellt werden. Schließlich liefern sie nur unregelmäßige und unzuverlässige Energie. Dieses Projekt entbehrt jeder rationalen Grundlage und wird von Umweltideologen vorangetrieben, denen die Natur völlig egal ist.
Ronald Schütz	Jenins	Die schöne Alpenlandschaft darf nicht zerstört werden mit Windmühlen. Das Windrad bei Haldenstein GR steht meistens still (zuviel Wind oder zu wenig). Solche Investitionen sind sehr fraglich. Die Windenergie braucht immer ein Back-up, was das Ganze sinnlos macht.
Thomas Gartmann	Valens	Wir produzieren im Taminatal bereits sehr viel elektrische Energie. Ich finde, dieser Eingriff in die Natur ist unverhältnismässig.
Nicht öffentlich	Malans	Angesichts der massiven und irreversiblen Beeinträchtigung des einzigartigen und schützenswerten alpinen Landschaftsbildes im Taminatal und der damit verbundenen Zerstörung von Natur- und Erholungsräumen ist der gewonnene Nutzen in Form einer geringen und unzuverlässigen Strommenge nicht zu rechtfertigen. Es existieren weniger eingreifende Alternativen zur Energieerzeugung, die den Wert der alpinen Landschaft als unersetzliches Gut besser respektieren.
Herbert Joachim Bruns	Adlikon	Industrielle Windkraftanlagen (WKA) sind ineffizient, d.h. sie produzieren bei uns aufgrund der geringen Windstärken sehr wenig Strom. WKA werden von den Subventionen angetrieben, nicht vom Wind. Und ihre Auswirkungen sind für Tiere und Menschen verheerend.
Marco Da Silva-Huser	Ibach	Ich bin entschieden gegen die Errichtung der vier geplanten Windräder auf dem Grot-Maton in St. Margrethenberg. Die massive Veränderung des Landschaftsbildes, die Beeinträchtigung der Natur sowie die Auswirkungen auf die Lebensqualität der Anwohner sind für mich nicht akzeptabel. Unser Gebiet darf nicht durch überdimensionierte Industrieanlagen belastet werden, deshalb sage ich klar und deutlich: NEIN zu den geplanten 4 Windrädern auf dem Grot-Maton.
Nicht öffentlich	Vilters	Windkraftanlagen in sensiblen Berglagen bergen erhöhte Risiken für geschützte Vogelarten, da diese Gebiete häufig als Zug- und Jagdkorridore genutzt werden. Gleichzeitig sind die baulichen Eingriffe in Boden, Vegetation und Wasserhaushalt in solchen Höhenlagen besonders gravierend. Auch die dauerhafte Veränderung des Landschaftsbildes fällt in Gebirgsregionen stark ins Gewicht. In dem betroffenen Gebiet bestehen bereits ein Stausee und Wasserkraftanlagen, die erneuerbare Energie bereitstellen. Die Modernisierung und Effizienzsteigerung solcher bestehenden Anlagen ist in vielen Fällen mit deutlich geringeren Eingriffen verbunden als der Neubau großtechnischer Windkraftanlagen. Durch technische Optimierungen – etwa an Turbinen, Steuerungen oder Generatoren – lässt sich die Stromausbeute moderat steigern, ohne zusätzliche Flächen

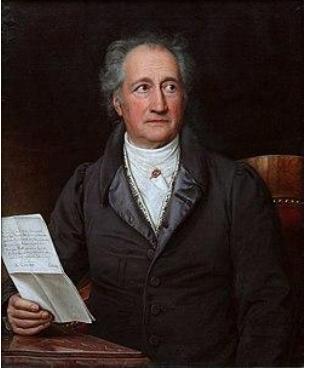
Name	Ort	Kommentar
		zu beanspruchen oder neue Lebensräume zu beeinträchtigen. Vor diesem Hintergrund erscheint es sinnvoll, die Möglichkeiten der Optimierung vorhandener Wasserkraftstandorte sorgfältig zu prüfen, bevor neue Eingriffe in ökologisch sensible Berglandschaften vorgenommen werden.
Nicht öffentlich	Fontnas	Weil es im Alpenrheintal keine Windkraftanlagen braucht. Die Schweiz ist ein Wasserland, kein Windland. Die Schönheit dieser Gegend muss nicht mit solch riesigen Anlagen verschandelt werden, nur um knapp 7% des Stromverbrauchs abzudecken.
Bettina Kühne	Vasön	Das Taminatal soll nicht verschandelt werden und unter seinem Wert verkauft werden. Das hatten wir schon vor 50 Jahren mit dem Wasser !!
Siegenthaler Anna	Lindau	Schutz für unsere wunderschöne Landschaft, Schutz für Menschen, Umwelt und Tiere. Windräder hinterlassen einen grossen negativen Fussabdruck bezüglich Klima und Umwelt.
Armin Meile	Büttenhardt	Es geht darum, die Öffentlichkeit endlich dafür zu sensibilisieren, dass Windräder wenig (unzuverlässigen) Strom im Verhältnis zu ihrem Ressourcenverschleiss, ihrer Umweltbelastung und der Zerstörung von wunderschönen Landschaften produzieren. Nur dank medialer Beschönigung, Ausblenden der negativen Aspekte und zu optimistisch dargestellten Leistungswerten wird die Mehrheit im Glauben gelassen, dass es sich hier um eine zukunftstaugliche Technologie handelt. Wir haben selbst einen Windpark vor der Nase (Verenafohlen), der ein wunderbares Naherholungsgebiet verschandelt, und aus Insiderkreisen weiss ich, dass die technischen Unzulänglichkeiten, die negativen Folgen auf Tier- und Pflanzenwelt sowie die Kosten für den Unterhalt weit grösser sind, als offiziell zugegeben wird.
Nicht öffentlich	München	Ich bin grundsätzlich für Windkraft, aber nicht an Orten wie in so naturbelassenen und wunderschönen Gegenden wie dem Taminatal, das ich persönlich gut kenne. Das Thema PFAS beschäftigt mich als Umweltingenieurin ebenfalls seit längerem. Es sollte auch aus diesem Grund verhindert werden, dass WKA in solchen Gegenden zur Verbreitung dieser Ewigkeitschemikalien beitragen.
Reto Kuster	Jenins	Aufwand und Ertrag stehen in keinem vernünftigen Verhältnis. Unsere Gegend leistet bereits heute mit der Wasserkraft einen bedeutenden Anteil zur Energiewende. Als Naherholungsgebiet verlieren die Gemeinde und die umliegenden Talschaften an Attraktivität, und es schadet dem Tourismus.
Daniel Langenegger	Walenstadt	Es gibt kein überwiegend öffentliches Interesse für den Bau und Betrieb solcher alternativen Stromerzeugungsanlagen. Sie zerstören die Landschaft. Bau und Betrieb sind ohne hohe Subventionen nicht rentabel.

Name	Ort	Kommentar
Urs Alter	Zürich	Ich bin nicht gegen den Bau von Windrädern zur Deckung unseres Strombedarfs. Doch bei diesem Projekt rechtfertigt der geringe Ertrag an Stromerzeugung und der damit verbundene grosse Aufwand zur Herstellung in keiner Art und Weise die Zerstörung dieser einmaligen intakten Naturlandschaft.
Nicht öffentlich	Fläsch	Auch wenn es die grosse Mehrheit der Menschheit nicht einsieht, aber Biodiversität ist der Schlüssel für das Überleben der Fauna und Flora des Planeten. Mit Windkraft wird ein beachtlicher Teil dieser Biodiversität im wahrsten Sinne erschlagen - Vögel, Fledermäuse und vor allem Insekten. Gemäss dem Buch "Biodiversität in Graubünden 2022" steht es um diese oberhalb 1300 Meter noch gut. Das wird wegen der geographischen Nähe auch für das Taminatal so sein. Es ist nicht zuletzt darum schlicht unverantwortlich, an dieser Lage Windkraftwerke installieren zu wollen.
Doris Müller	Buchs	Windräder sind KEINE Alternative. Es sind Industrie-Giganten, die unzuverlässigen und teuren Strom liefern und die Stromnetze destabilisieren. Zerstörung von Natur-, Lebens- und Erholungsraum. Touristen meiden Windparkgebiete. Massive Eingriffe in Ökosysteme – mit irreversiblen Folgen. Reduzierung der Biodiversität, Rückgang der Bodenfeuchtigkeit. Tötung von Vögeln, Fledermäusen und Insekten. Wildtiere zeigen Verhaltensveränderungen. Gewaltige Stahlbetonfundamente und Zufahrtsstrassen zerstören Wälder und versiegeln Böden. PFAS (Ewigkeitschemikalien) kontaminieren Böden und Pflanzen. Gefährdung von Quellwasser. Wohlergehen und Gesundheit von Anwohnern durch Lärm, Schattenwurf und Infraschall (ganze Gegend) gefährdet. Ohne Subventionen sind Windparks nicht rentabel. Wer haftet bei Unfällen? Immense Abbau- und Entsorgungskosten sind oft nicht im entscheidenden Budget einkalkuliert. Grüne Energie? Herstellung der Rotorblätter grösstenteils in China, teils mit Balsaholz aus dem Regenwald. Materialverbrauch: Zement (Beton), Stahl, Kupfer, Aluminium, seltene Erden, Mineralöl (Schmierstoff). Teilweise giftige und hochgradig umweltschädliche Verbundstoffe. Hunderttausende Tonnen Material, die um die halbe Welt transportiert werden. Diese massiven Nachteile sind Erfahrungswerte von anderen Ländern und in Studien nachgewiesen. St. Margrethenberg wäre nur 1 von rund 21 geplanten Windparks mit rund 100 Windrädern im Alpenrheintal!
Christoph Graf	Valens	Windstrom (Flatterstrom) kann das Energieproblem nicht lösen. Windräder werden nur aufgestellt und betrieben, weil Subventionen fliessen. Sie zerstören den Energiemarkt, ohne das Problem zu lösen. Die Landschaft wird optisch beeinträchtigt.
Ignaz Luchsinger	Filzbach	Diese Windräder sind ein grosses Problem für die Umwelt. FCKW-Gas wurde vor rund 25 Jahren verboten. Diese Windräder haben Gas in der Turbine, das schädlicher ist als FCKW. Von diesem Gas wird überhaupt nicht gesprochen. Wo sind die Grünen ??

Name	Ort	Kommentar
Max Leuener	Maienfeld	Für die Bündner Herrschaft ist diese Anlage ein Schandfleck, eine Zumutung, eine Verschandelung der wunderschönen Landschaft. Windkraftanlagen sind unrentabel, nur mit hohen Subventionen möglich, stehen im Schnitt 140 Tage im Jahr still. Sie sind für viele Tiere eine tödliche Falle.
Stephan Singer	Valens	Es kann nicht sein, dass man so etwas da bauen will, wo es nichts hat. Das macht nur die Natur kaputt, und es profitieren nur die grossen Aktionäre. Aber die Allgemeinheit soll es bezahlen. Ich habe nichts gegen Windräder. Aber es soll auch Sinn machen.
Nicht öffentlich	St.Margrethenberg	Ineffiziente Energiegewinnung! Standorte sehr fragwürdig- Aufwand/Kosten! Investiert das Geld in unsere bestehende Wasserkraft.
Roger Standen	Chur	Ich kenne diesen Ort, und er ist wirklich wunderschön. Diese Windkraftanlagen würden eine der schönsten Gegenden der Region zerstören. Und sie sind völlig überflüssig. Außerdem würden sie die Anwohner mit ohrenbetäubendem Lärm belästigen, Vögel töten und die Tierwelt stören. Sie sind umweltschädlich, da sie große Mengen an Stahl, Zement und Kunststoff benötigen, die aus fossilen Brennstoffen hergestellt werden. Schließlich liefern sie nur unregelmäßige und unzuverlässige Energie. Dieses Projekt entbehrt jeder rationalen Grundlage und wird von Umweltideologen vorangetrieben, denen die Natur völlig egal ist.
Roland Babst	Jenins	Müssen denn solche Naherholungsgebiete wirklich mehr und mehr für die menschlichen Bedürfnisse und Bequemlichkeit geopfert werden? Zudem stecken dahinter meist rein wirtschaftliche Interessen. Der St. Margrethenberg ist ein Aussichtsberg und daher auch von weither sichtbar. Die entstehende „Unruhe“ auf diesem Berg stört eine ganze Region! Zudem sei die einfache Frage erlaubt: Sind diese vier Windräder wirklich existentiell notwendig?

11. Bekenntnisse gegen den Windpark Grot-Maton

<p>Markus Andermatt Garagist i.R., St. Margrethenberg</p> <p>In aller Munde ist heute das Wort Nachhaltigkeit. Doch anscheinend verstehen viele Menschen nicht, was das bedeutet. Nachhaltig sollen wir doch auch mit unserer Natur umgehen. Also möchte ich nicht, dass unsere Natur mit solchen ineffizienten und irrsinnigen Projekten zerstört und verschandelt wird.</p>	
<p>Hans-Ulrich Backes Dr. med. Allgemeine Innere Medizin, Sportmedizin SGSM, Präsident SSV Calanda, St. Margrethenberg</p> <p>Nach Jahrzehntelanger Ferienresidenz haben wir seit über vier Jahren den offiziellen Wohnsitz in dieser Oase von Schönheit, Ruhe, Erholung und Natur. Als praktischer Arzt, Sportmediziner und Präsident des örtlichen Langlauf- und Skiclubs bin ich zutiefst erschüttert und beunruhigt, dass der St. Margrethenberg durch Menschenhand zerstört werden soll und dass durch die geplanten Windräder Tier- und Menschenleben ernsthaft bedroht sind (mit 300 km/h an der Spitze der Flügel drehende Rotorblätter mit Vogelanprall und Eiswurf von Hunderten von Metern).</p>	
<p>Silvana Backes Ehemalige Bildungsrätin Kt. SG, St. Margrethenberg</p> <p>Der Grot-Maton auf dem St. Margrethenberg muss erhalten bleiben mit seiner intakten Natur mit dem schönen Wald, den Hirschrudeln, den Gamsen, die in grossen Gruppen am Dorfrand grasen; mit den verschiedenen Greifvogelarten, wie Habichten, Bussarden, Rotmilanen und sogar einem Bartgeier; mit Wildhühnern, wie Auerhuhn und Birkhuhn und sehr vielen weiteren Vogelarten, wie Eichelhäher, Spechte, Baumläufer etc. Auch durchziehende Vögel wie Wiedehopf, Kuckuck u.a. sollen nicht von den Rotoren der Windräder zerfleischt werden, auch die vielen Fledermäuse nicht. Wo findet man in der Nähe sonst noch eine solche Vielfalt an verschiedenen Tierarten?</p> <p>Zerstört unser Paradies nicht!</p>	
<p>Monique Burnens lic. phil., Psychotherapeutin i.R., St. Margrethenberg</p> <p>Wofür ich St. Margrethenberg liebe: diese unglaubliche Stille nachts, höchstens durchbrochen vom Ruf eines Kauzes und dem Bellen eines Fuchses unter reich besterntem Himmel. Der Wechsel der Farben von Wäldern, Wiesen und Hochmoor im Verlauf der Jahreszeiten, immer wieder anders und immer gleichermaßen schön. Die Gamsenherde, die frühmorgens am Dorfrand weidet. Unser köstliches Wasser aus den Quellen unterhalb des Grot Maton. In</p>	

<p>diese paradiesische Landschaft gehören keine Industriebauten. Diese wunderbare Natur darf nicht zerstört werden.</p>	
<p>Hans-Martin Zöllner Dr. phil., Leitender Psychologe i.R., St. Margrethenberg «Das überhandnehmende Maschinenwesen quält und ängstigt mich, es wälzt sich heran wie ein Gewitter, langsam, langsam; aber es hat seine Richtung gewonnen, es wird kommen und treffen.» Johann Wolfgang von Goethe in: «Wilhelm Meisters Wanderjahre», Buch 3, Kapitel 13 (geschrieben zwischen 1821 und 1829) Wie weise! Goethe hat schon vor zweihundert Jahren vor der Zerstörung unserer bedrohten Natur und vor der Übertechnisierung unserer Welt gewarnt. Tun wir es ihm gleich und schützen wir den St. Margrethenberg!</p>	
<p>Noah Vetsch lic. theol, Seelsorger, St. Margrethenberg Ich bekenne mich zum St. Margrethenberg als einem Ort, der nicht nur Landschaft ist, sondern Seele. Ich widerspreche dem Windpark, weil hier etwas zerstört würde, das keine Maschine je ersetzen kann. Der Berg ist für mich Heimat, Erinnerung und geistiger Atemzug. Wo Wald fällt und Stahl sich erhebt, verliert eine ganze Region ein Stück ihres inneren Kompasses. Ich glaube an Fortschritt, aber nicht an jenen, der seine Wurzeln fällt. Dieser Grat trägt Geschichten, keine Rotorflächen. Ich stehe dafür ein, dass Ehrfurcht vor der Schöpfung nicht verhandelbar ist. Der Nutzen mag berechenbar sein – der Verlust wäre es nicht. Darum erhebe ich meine Stimme: aus Verantwortung, aus Liebe, aus Klarheit. Und ich bleibe dabei, auch wenn der Wind stärker wird.</p>	
<p>Ruedi Thomann Kantonsrat SVP, Valens Die wahre Schönheit und die Wichtigkeit unberührter Natur für Mensch und Tier sehen wir erst, wenn sie nicht mehr ist. Mit diesen Riesen von Windturbinen zerstören wir unser Naherholungsgebiet auf dem St. Margrethenberg, ohne einen Mehrwert für Mensch und Natur zu erhalten. Ich lehne diese Entwicklung entschieden ab. Ich möchte unsere intakte Flora und Fauna erhalten.</p>	

Claudio Sandi

Hotelier & ehem. Präsident von Bad Ragaz Tourismus, Bad Ragaz

Der St. Margrethenberg ist für die Kur-, Ferien- und Tages-Gäste von Bad Ragaz seit jeher beliebtes Ausflugsziel und Naherholungsgebiet mit fantastischer, durch nichts getrübter Panorama- und Fern-Sicht ins Tal und in die weite Landschaft. Die nebelfreie, stille Streusiedlung liegt auf einem wunderschönen Flecken Erde und bietet ganzjährig echte Erholung dank vielen Möglichkeiten gesunder Bewegung verbunden mit eindrücklichen Natur-Erlebnissen. Dieses Kleinod müssen wir bewahren und dürfen es niemals mit dem Bau von hässlichen Windturbinen-Ungetümen verschandeln! Denn durch ihre Grösse und blinkenden Drehungen ziehen diese Windräder jede Aufmerksamkeit auf sich und erdrücken so die natürliche Landschaft und die oben erwähnte, in jedem Heidiland-Prospekt propagierte herrliche Fern-Sicht. Dadurch wird auch die Lust unserer Gäste auf einen Windpark-verseuchten St. Margrethenberg erdrückt!

**Marc Kellenberger**

Kantonsrat & Präsident SVP Sarganserland, Vilters

Das Gebiet Grot-Maton ist ein einmaliges Hochtal am St. Margrethenberg und beliebtes Erholungsgebiet. Der Windpark führt zu einem drastischen Verlust der landschaftlichen Attraktivität und beeinträchtigt den Rückzugsort für Mensch und Tier. Für Flatterstrom opfern wir keine Landschaft!

**Alfred R. Sulzer**

Ehrenpräsident Domus Antiqua Helvetica, Malans GR

Windenergie ist leider für die Abdeckung unseres zunehmenden Energiebedarfs quantité négligeable und zudem wirtschaftlich nicht vertretbar. Deshalb ist es für mich unverantwortlich, dass mit sogenannten "Windparks" die damit verbundene Zerstörung intakter Landschaften in Kauf genommen werden soll.

**Siegfried Hettegger**

Informatiker & Freie Landschaft St. Gallen, Feusisberg

Unsere grossartige Natur und unsere einzigartigen Berge, für die uns die ganze Welt beneidet, sind ein Rückzugsort nicht nur für Tiere, sondern auch für uns Menschen. Die Seele kann man nicht mehr baumeln lassen, wenn die Landschaft durch industrielle Grosswindkraftanlagen zerstört ist. Natur, Landschaft und Berge sind unser grösstes Kapital, das wir für die zukünftigen Generationen erhalten müssen. Windkraftanlagen auf dem Grot-Maton wären ein furchtbares Zerstörungswerk, das uns Steuerzahlern Millionen kostet und schädlich für den Tourismus ist.

